

Weihnachtsmusik in der Felsenkirche

Das «ensemble da capo» und der verstärkte Kirchenchor Raron gaben am vergangenen Sonntag in der Felsenkirche Raron unter Dirigent Peter Werlen ein Weihnachtskonzert. Wir hörten die Telemann-Kantate «Machet die Tore weit», das «Gloria» in D von Antonio Vivaldi und das Weihnachtsoratorium (opus 12) des damals 23jährigen Camille Saint-Saëns. Das Konzert brachte also vielfältige Musik aus verschiedenen Zeitepochen. Es war auch in seinem äusseren Rahmen nicht gerade alltäglich. Die Felsenkirche ist ja an sich ein interessanter Konzertraum, der schon, mutatis mutandis, als Höhlung im Berg gleichsam nach Weihnacht «riecht». Der Ansturm des Publikums für diese Aufführung war denn auch so gross, dass einer der Verantwortlichen die Anwesenden hat, besser zusammenzurücken, damit nicht zu viele Musikfreunde draussen bleiben müssten. Dass nach dem Konzert auch noch warmer Wein serviert wurde, klingt zudem schon fast nach ganzheitlicher Betreuung, die bei klassischen Konzerten ja auch nicht immer «drin» liegt.

*

Peter Werlen hat ein an sich gutes Programm mit hierzulande nicht oft gehörten Werken ausgewählt. Wer hätte schon gedacht, dass Georg Philipp Telemann, dessen vielen, in einem langen Leben entstandenen 45 Opern, 46 Passionen, 5 Oratorien, 1000 Orchestersuiten, 15 Messen usw. man nicht immer Tiefe nachsagt, ein so einnehmendes, lebendig mit Rezitativen und Arien, Eingangs- und Schlusschor strukturiertes, reizendes Werk geschrieben hätte! Und wer hätte Camille Saint-Saëns, der 16 Opern, unter ihnen «Samson und Dalia», schrieb, aber auch sonst ein grosses, durch Eleganz und formale Strenge gekennzeichnetes und raffiniert komponiertes Werk schuf, ein solches Weihnachtsoratorium zugetraut? Saint-Saëns bringt darin z. B. Solostimmen allein, im Duett, als Trio, im Quartett und als Quintett sogar zusammen mit dem Chor zum Einsatz — was ein Engagement entsprechend vieler Solisten nötig macht.



Felsenkirche Raron: Weihnachtsstimmung mit dem «ensemble da capo» und dem Kirchenchor Raron, die am 27. Dezember, 20.30 Uhr, auch in der Pfarrkirche Grächen zu hören sein werden.

Die musikalische Gestaltung dieser Werke ist unterschiedlich ausgefallen. Die Solisten waren auch von sehr verschiedener Qualität. Die Sopranistin Young-Su Bang, die man etwa im Telemann-Werk zunächst bei «Jesu komm in meine Seele» allein, dann etwa auch im Vivaldi-Duett «Laudamus» zusammen mit Rachel Harnisch, Sopran, hörte, besitz einen genügend starken

UB, 16.12.95/1

aber etwas kalten Sopran. Problematisch war auch ihre Behandlung der Endsilben. Ihr gegenüber stand an diesem Abend eine Rachel Harnisch, die mit warmer und doch strahlender Stimme wunderbar beseelt gestaltete. Es sei etwa an ihre Arie «Expectans» in Saint-Saëns Oratorium oder an ihr Duett mit dem Bass Norbert Carlen bei «Benedictus» daselbst erinnert. Unvergessen ist auch, wie sie im Saint-Saëns-Trio das «in splendoribus sanctorum» sehr hoch und leise ausklingen liess! Tenor Sergio Biaggi verfügt ebenfalls über eine warme, schöne und, wie man feststellen konnte, über eine auch erstärkte und in etwas neuem Timbre klingende Stimme. Biaggi gefiel uns allerdings weniger in seinen Rezitativen als in den Arien und im Zusammensingen mit anderen Solisten. Bariton-Bass Norbert Carlen singt sehr natürlich, sehr musikalisch, allerdings in nicht grosser Lautstärke. Etwas mehr Volumen würde ihn noch mehr zur Geltung bringen. Heidi Uhlmann, Alt, überzeugte an diesem Abend nicht. Sie sang ihren Part etwa bei «Domine Deus» oder in «Qui sedes» im Vivaldi-Gloria meistens brav, aber mit wenig Ausstrahlungskraft. Das in «Domine Deus» vom Dirigenten gewählte Tempo war für sie vielleicht auch zu langsam. Zahlreiche Soloauftritte der Vokal-

stimmen wurden übrigens von Mathias Clausen an der Orgel und am Orgelpositiv und von der Cellistin Barbara Javor, an anderer Stelle auch von der Harfenistin Anne Jacot und vom Oboisten Aldo Salvetti mit sehr schönem Continuo-Spiel beziehungsweise Soloeinsätzen begleitet.

*

In Peter Werlen stand ein Dirigent mit unverkennbarer Qualität am Pult. Seine Gestik ist klar, manchmal etwas eruptiv, aber immer präzise. Er brachte seine aus Musikliebhabern bestehenden Chöre — den Kirchenchor Raron und das «Ensemble da capo» — zu einer, wenn auch nicht immer perfekten, so doch ansehnlichen Leistung. Beide Chöre musizierten ansprechend, waren auch zu rhythmischen und dynamischen Wechseln fähig und entfalteten, wenn es sein musste, einen schönen monumentalen Gesamtklang. Auf verschiedene kleinere Unstimmigkeiten wie Rhythmusverschiebungen usw. ist hier nicht näher einzutreten. Man fragte sich allerdings, ob das «Gloria» von Vivaldi nicht auch, wie das Saint-Saëns-Oratorium, von beiden Chören hätte gesungen werden sollen. Nun, das Konzert war auch so, wenn man die erwähnten Abstriche macht, eine erhebende Einstimmung auf Weihnachten, die man nicht hätte missen mögen. ag.